

Wenn der Hund mit der Drohne arbeitet

Spürhunde werden bei der Suche nach Personen wohl bald von Drohnen unterstützt. In der Schweiz läuft bereits ein Pilotprojekt, das vermutlich weltweit einmalig ist.

Alois Feusi

24.08.2017, 09.30 Uhr



Hund und Drohne erweisen sich als gut funktionierendes Team. (Bild: Karin Hofer / NZZ)

Mit gespitzten Ohren sitzt Capo auf der Wiese zwischen einer Scheune und einem Maisfeld und blickt aufmerksam auf sein Frauchen Marie-Sarah Beuchat. Die junge Frau dreht einen orangefarbenen Ball in der Hand. Mit diesem wird der siebeneinhalbjährige Golden Retriever später spielen dürfen. Doch zuvor muss er seine Arbeit erledigen; das Herumtollen mit dem Ball wird seine Belohnung sein. Capos Besitzerin ist nämlich Mitglied des Schweizerischen Vereins für Such- und Rettungshunde (Redog). Sie trägt die schwarze Kleidung der beim Schweizerischen Roten Kreuz angesiedelten Organisation, und ihrem Hund hat sie eine orangefarbene Schabracke mit Glöckchen übergezogen. Die Warnweste macht ihn als Geländesuchhund im Einsatz kenntlich.

gymglish & Neue Zürcher Zeitung

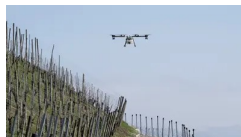
Verbessern Sie Ihr Englisch

Lernen Sie ganz einfach online. 15 Minuten täglich reichen.

1 MONAT TESTEN

Bereits ein Dutzend Einsätze

Das Mensch-Hund-Gespann aus Duggingen im Baselbiet nahm schon an etlichen Personensuchaktionen teil. An diesem heissen Spätsommermittag aber stehen Capo und seine Besitzerin vor einem besonderen Einsatz: Ihr Verein stellt zusammen mit dem Schweizerischen Verband ziviler Drohnen (SVZD) im Dörfchen Winterberg ein wegweisendes Projekt vor. Seit gut einem Jahr arbeiten die beiden Organisationen nämlich zusammen. Seit einem ersten Test im Juni 2016 rückten Hundeteams und Drohnenpiloten im ganzen Land bereits zwölfmal gemeinsam aus, um nach vermissten Personen zu suchen.



Fliegende Knechte

Betreiber von Flugrobotern entdecken die Landwirtschaft und den Weinbau als neues Betätigungsfeld. Ein Ostschweizer Anbieter hat bereits einige Erfahrungen gesammelt.

Alois Feusi 27.03.2017



Eine solche Kooperation ist laut Ueli Sager, dem Präsidenten des SVZD, europa- und vermutlich sogar weltweit einmalig. Das Projekt ist deshalb auch für DJI interessant, einen chinesischen Drohnenhersteller mit rund 70 Prozent Anteil am Weltmarkt. In diesen Tagen bringt die Firma ein Fluggerät auf den Markt, das neben einer optischen auch mit einer für die Personensuche besonders geeigneten Infrarotkamera ausgerüstet ist. Deshalb organisierte die für Europa zuständige Frankfurter Niederlassung den Demonstrationsanlass und lud nationale und internationale Medien in die Region Winterthur ein.

Die fliegenden Kameras könnten die Spürnase eines Hundes am Boden nie ersetzen, relativiert Dominique Peter, der für die Zusammenarbeit mit den Rettungsorganisationen Zuständige des SVZD. Aber mit Drohnen lasse sich offenes Gelände gut absuchen, und man könne auch das Arbeitsgebiet der Hunde nach felsigen Stellen mit Absturzgefahr scannen sowie solche Geländeteile definieren, in denen sich unmöglich ein Vermisster befinden könne. «Ausserdem ist der Einsatz von Drohnen

sehr viel günstiger als jener von Helikoptern.»

Helfer arbeiten unentgeltlich

Die Drohnenpilotinnen und -piloten müssen über die Profilizenz des SVZD verfügen. Eine solche Ausbildung haben rund 40 der gut 550 Mitglieder des Verbands absolviert. Sie arbeiten bei den Sucheinsätzen unentgeltlich, ebenso wie die Hundeteams. Einzig die Spesen werden vergütet. Für diese müssen aber nicht die Auftraggeber – meist verzweifelte Angehörige – aufkommen, sondern sie werden aus den Spendengeldern der mit dem Zewo-Gütesiegel zertifizierten Redog beglichen, wie deren Zentralpräsidentin Romaine Kuonen festhält.



«Es ist eine Frage der Zeit, bis es zu einem Unglück kommt»

Neben Profis lassen auch immer mehr Privatpersonen Drohnen aufsteigen. Das kann gefährlich werden, wenn die Piloten die Regeln nicht kennen oder bewusst missachten.

Johanna Wedl 02.07.2017



Inzwischen haben sich die beiden Figuranten versteckt. Die Flugassistentin hat die «Spotter»-Brille aufgesetzt, auf deren Bildschirm die Drohne die Luftaufnahmen projiziert. Die sechs Rotoren beginnen zu surren, das Gerät hebt ab. Capo macht sich nun auf die Suche und streift über die Wiese. Es dauert keine zwei Minuten, bis er die Vermisste aufspürt und seine Führerin zum Fundort holt. Diese meldet der Redog-Einsatzleiterin Christa Koller, dass die Gesuchte ein wenig verwirrt wirke, dass es ihr aber gutgehe. Auch die Drohne findet ihren Vermissten recht schnell. Capo liegt zu diesem Zeitpunkt bereits zufrieden im Schatten der geöffneten Heckklappe eines Lieferwagens, schlabbert kühles Wasser und lässt sich streicheln. Bei dieser Hitze ist ihm nun doch nicht danach, seinem Ball hinterherzuhetzen.



Airbus und Drohne stossen fast zusammen

Anfang Mai ist es am Flughafen Zürich beinahe zu einem Unglück gekommen. Ein vollbesetzter Airbus der Swiss ist bei der Landung fast in eine Drohne geprallt.

Johanna Wedl 26.05.2017



Drohnen sind ein sehr riskantes Investment

Drohnen als fliegende Computer, eine Zukunftsplattform oder bloss ein Weihnachtshit? Das Silicon Valley ist begeistert, die Wall Street jedoch weniger.

Krim Delko, San Francisco 28.03.2017



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.